

Schulanekdoten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

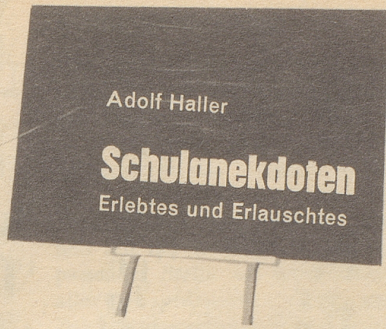
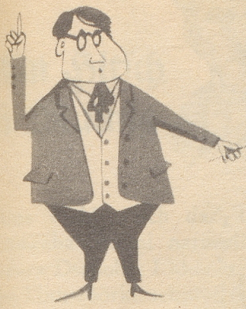
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schauerliche Entdeckung

Eine Lehrerin besuchte mit ihren Schülern den Tierpark Dählhölzli in Bern, in dessen Nähe sich eine Badeanstalt befindet. Plötzlich rief eines der Kleinen: «Fröilein, es chöme Gringe d Aaren ab!»

Die Freiwilligen

In Athen sahen wir Tausende von Knaben auf den staubigen Straßen als Schuhputzer oder in den Werkstätten als kleine Helfer ihr Brot verdienen, während sie die Schule Schule sein ließen. Ein Regierungsbeamter, den es wurmte, daß wir über diese Mißachtung der Schulpflicht die Köpfe schüttelten, führte uns in eine freiwillige Abendschule. Da saßen fünfzehn- bis zwanzigjährige Burschen, lasen, schrieben, rechneten und trugen ganze Gesänge der Odyssee mit heller Begeisterung vor.

«Aber warum jetzt, wo niemand mehr die jungen Leute zwingt, dieser Eifer?» wunderten wir uns. Und die Antwort lautete: «Eben darum.»

Als die Lehrer noch nicht zur Mangelware gehörten

Eine junge Lehrerin bewarb sich um eine Stellvertretung in einem Bauerndorfe. Als sie sich vorstellen wollte, arbeitete der Schulpflegepräsident auf dem Felde. Sie suchte ihn auf, wartete, bis er mit Pferd und Egge das Sträßchen erreicht hatte, und brachte ihr Anliegen vor.

«Welchen Lohn verlangen Sie?» war die einzige Frage des Schulgewaltigen.

«Hundert Franken im Monat», antwortete das Jüngferchen.

Da riß der Präsident sein Pferd am Zügel, befahl: «Hü ume!» und fuhr ohne ein weiteres Wort wieder den Acker hinunter.

Unser Kirschbaum

Unser langer Weg zur Bezirksschule war von Kirschbäumen umsäumt. An einem heißen Mittag, als wir eben wie Spatzen und Amseln unsern Anteil an den süßen Früchten holen wollten, trat zu unserem Schrecken der Besitzer aus dem Kornfeld hervor, wo er uns erwartete. Doch statt mit dem ver-

dienten Donnerwetter oder der Anzeige an die Lehrer überraschte uns der Mann, der sich an seine eigene Bubenzeit erinnern mochte, mit dem Vorschlag: «Da, diesen Baum dürft ihr leeren, wenn ihr mir dafür die andern in Ruhe läßt.» Niemand hat inskünftig eifriger seine übrigen Kirschbäume gehütet als wir.

«Mein Name ist Meier»

In einem Bezirksschulhause klopfte es an die Türe. Der Rektor, unwillig über die Störung, ging hinaus und sah sich einem Manne mit einer Mappe gegenüber, der sich als Meier vorstellte. In der Meinung, er habe einen Reisenden vor sich, ließ der Rektor ihn gar nicht weiterreden, sondern erklärte barsch: «Jetzt zeigen wir den Schülern gerade Lichtbilder. Wenn Sie unbedingt etwas von uns wollen, so warten Sie bis zur Pause!»

Nach einer halben Stunde stand der Besucher tatsächlich noch immer im Schulhausgang, und es erwies sich, daß es – der neuernannte Inspektor war.

Der Jubilar

Der alte Lehrer ging von der Feier, die man zu seinem Abschied vom Lehramt veranstaltet hatte, sinnend nach Hause. Man hatte in den Lobsprüchen alles nachholen wollen, wovon man während fünfundvierzig Jahren kein großes Aufhebens gemacht hatte. «Das muß ein Kerl sein, den sie heute so gerühmt haben», sagte sich der Jubilar, «dem möchte ich nachschlagen.»

Wer hat wen erwischt?

Ein Schulinspektor trat an einem heißen Sommernachmittag in eine Schulstube und fand den Lehrer am Pulte eingeknickt, während die Schüler schriftlich arbeiteten. Er legte die Fingerspitzen auf den Mund, um anzudeuten, sie mögen sich ganz ruhig verhalten, denn es wunderte ihn, wie lange das Schläfchen dauern werde. Er setzte sich an den Tisch, um einige Hefte durchzusehen. Aber er kam darin nicht weit; in der dunstigen Schwüle senkte sich auch sein Kopf vornüber, und als er ihn wieder erhob und verwundert um sich blickte, fand er sich allein im Schulzimmer.

Der Unschuldige

«Wer hat die Welt erschaffen?» fragte der Pfarrer im Religionsunterricht bei den Kleinen. Als er keine Antwort erhielt, wandte er sich zuletzt ungeduldig an Willi: «Du!»

Der aber antwortete weinerlich: «Nein, ich habe es nicht getan.»

Ohne Schulbildung

Alfred Huggenberger hatte sein Vergnügen an den folgenden Sätzen über ihn, die er nach seiner Angabe als Mitglied der Schulkommission im Heft einer Schülerin fand: «Derselbe gebar im Jahre 1867. Man sah nichts Besonderes an ihm. Es war

schade, daß er von der Schulbildung keinen Gebrauch machen konnte, sonst wäre vielleicht noch ein nützlicher Mensch aus ihm geworden. Dennoch verheiratete er sich später.»

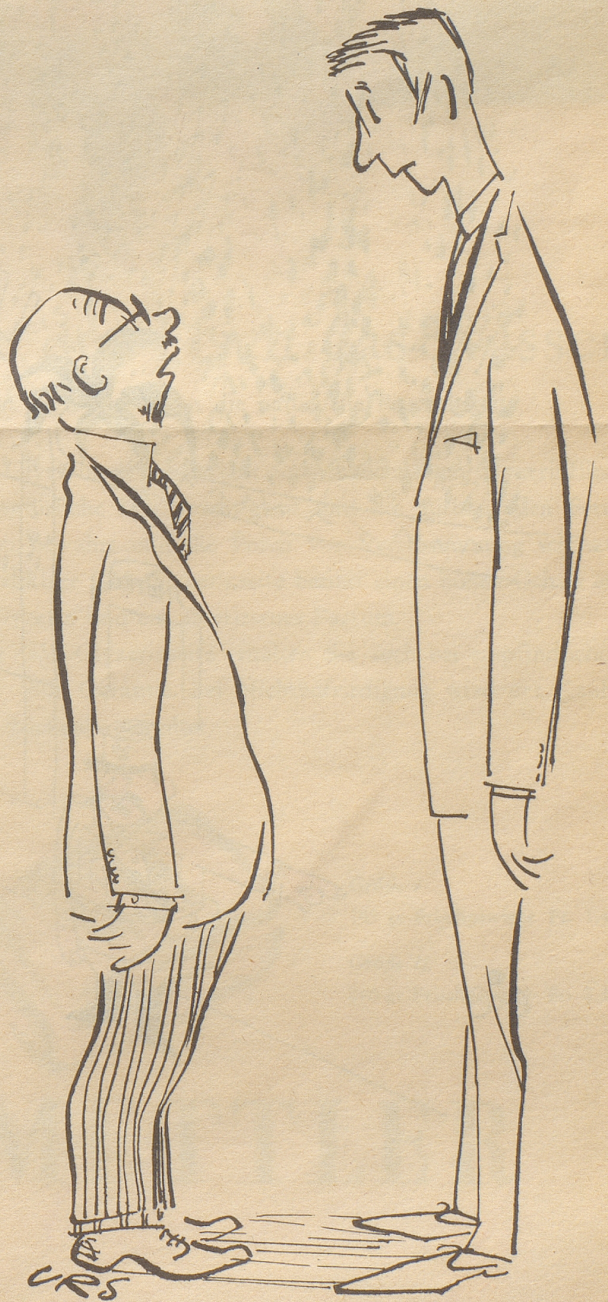
Die drei Geschlechter

«Wie heißen die drei Geschlechter?» fragte ein Lehrer in der vierten Klasse.

«Männlich, weiblich und –» dann stockte der Schüler.

«– und? Der Mann, die Frau, das Kind», wollte der Lehrer nachhelfen.

Und darauf erfolgte auch prompt die Antwort: «– und kindlich.»



«Junger Mann, auch ich habe mich von unten heraufarbeiten müssen.»